

ERLEBNISORIENTIERTE UND GESCHLECHTSBEWUSSTE ANSÄTZE IN DER GANZTAGSSCHULE



Lehrerfortbildungsangebote
von Thomas Feilen und Natalie Luckner



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung • 2

1. Was bedeutet Gender Mainstreaming? • 4

- 1.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen einer geschlechtsbewussten Bildung • 5
- 1.2 In welchen Bereichen kann Gender Mainstreaming in der Schule umgesetzt werden? • 6
- 1.3 Warum ist es notwendig, die Methode des Gender Mainstreaming umzusetzen? • 7
- 1.4 Wo liegen die Ziele von Gender Mainstreaming und welchen Nutzen können Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte daraus ziehen? • 8
- 1.5 Was sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von Gender Mainstreaming? • 9

2. Methodik und Didaktik im Kontext Bildung • 10

- 2.1 Methodisches Vorgehen von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften • 11
- 2.2 Methodik und Didaktik von Gender Mainstreaming • 12
- 2.3 Erlebnisorientierte Methoden im Kontext Bildung • 12
- 2.4 Kriterien und Wirkungsmodelle erlebnisorientierter Methoden • 15

3. Beispiele für erlebnisorientierte und geschlechtsbewusste Projekte • 16

- 3.1 „Achtsam kämpfen“ • 17
- 3.2 „In der Ruhe liegt die Kraft...“ – Über Yoga zum intuitiven Bogenschießen und traditionellen Bogenbau • 19
- 3.3 „Natürlich technisch“ – Auf den Spuren der Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft • 21

4. Anhang • 24

- Literaturverzeichnis • 24
- Literatur zum Thema Erlebnispädagogik • 25
- Internetquellen, Adressen für Weiterbildungen • 26
- Impressum • 27

EINLEITUNG

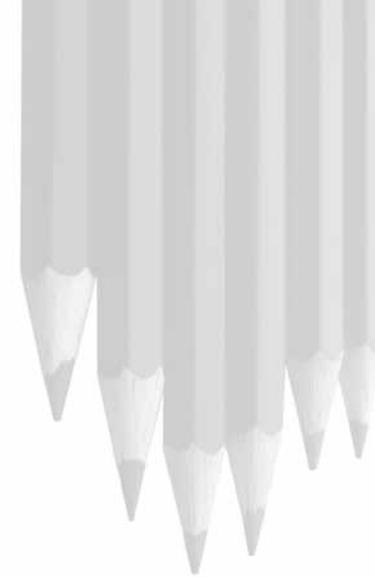
Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) bietet seit vielen Jahren Fortbildungen für Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte in Ganztagschulen und Schulsozialarbeiterinnen/Schulsozialarbeiter an. Die Seminare greifen vielfältige Themen der Gesundheitsförderung auf und finden mit unterschiedlichen Partnern als Einzelveranstaltungen oder in Form aufeinander aufbauender Reihen statt.

Durch das Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen GESUND LEBEN LERNEN wurden zudem Fachtagungen angeboten wie „Nachhaltiges Lernen in einer gesundheitsfördernden Schule“ und „Gesundheitsförderung in der Schule heute“, deren Inhalte durch die Netzwerkarbeit in die Regionen weitergetragen werden konnten.

Gesundheitsförderung und Prävention ist dann besonders wirksam und nachhaltig, wenn sie schon früh beginnt. Umgekehrt wirken sich körperliche und seelische Beeinträchtigungen im Kindesalter langfristig auf die Gesundheit im Erwachsenenalter aus. Um Kinder rechtzeitig mit gesundheitsfördernden Maßnahmen zu erreichen und damit die Grundlagen für ein gesundes Leben zu legen, bietet die Schule neben der Familie den idealen Zugangsweg. Hier können junge Menschen unabhängig von ihrer sozialen Situation und ihrer Herkunft erreicht werden und in ihrem gesundheitsfördernden Verhalten wie auch in der Stärkung ihrer Persönlichkeit unterstützt werden.

Themenbereiche wie Erlebnispädagogik, geschlechtsbewusste Ansätze, Peer-Education, Gesundheitsförderung und Gewaltprävention, Sexualerziehung in der Schule, Umgang mit der eigenen Körperlichkeit und Identitätsbildung spielen hier eine große Rolle und werden seit 2003 immer wieder in den Fortbildungen der LZG angeboten.

Die vorliegende Broschüre richtet sich an Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen an Schulen arbeiten. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie die Geschlechterrollenfixierung, die sich



auch auf das Gesundheitsverhalten von Mädchen und Jungen auswirkt, mit den Mitteln der Erlebnispädagogik bewusst gemacht und aufgebrochen werden kann.

Dazu wird auf den nächsten Seiten ein Überblick darüber gegeben, was Gender Mainstreaming bedeutet, auf welche Weise die Gleichstellung der Geschlechter im Schulalltag umgesetzt werden kann und wie beispielhafte methodische Ansätze aus dem Bereich der Erlebnispädagogik aussehen können.

Diese Handreichung entstand im Rahmen der Lehrerfortbildung der LZG zum Thema „Erlebnisorientierte und geschlechtsbewusste Ansätze in der Ganztagschule“ seit 2010. Um das Thema weiteren Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften von Ganztagschulen zugänglich zu machen, vermittelt sie neben einem theoretischen Input nachvollziehbare Praxisanregungen zur Umsetzung im pädagogischen Alltag.

1 WAS BEDEUTET GENDER MAINSTREAMING?

Das englische Wort **Gender** bestimmt das soziale Geschlecht eines Menschen und wird vom biologischen Geschlecht abgegrenzt. Gender ist ein Ergebnis von Erziehung, Bildung, Rollenzuweisungen, Selbstidentifikation, Lebenschancen, Bildern, Modellen, Normen usw. Durch den Begriff Gender kann in der englischen Sprache klar zwischen biologischem und sozialem Geschlecht differenziert und damit unterstrichen werden, dass ein Mensch immer auch über soziale Prozesse definiert wird. Gender Mainstreaming stellt z.B. in Frage, ob Mädchen wirklich weniger Spaß am Raufen haben als Jungs und umgekehrt, ob Jungen weniger zuneigungsbedürftig sind als Mädchen. Die Rollen, in denen wir stecken, sind in der Regel gesellschaftlich zugeschrieben, was bedeutet, dass auch ganz andere Entwicklungen möglich sind.

Die Bezeichnung **Mainstreaming** soll verdeutlichen, dass das Konzept der Gleichstellung der Geschlechter in den Hauptstrom politischer und gesellschaftlicher Entscheidungsprozesse einfließen soll. Gender Mainstreaming bedeutet demnach, dass die Gleichstellung der Geschlechter in Politik und Gesellschaft kein vernachlässigbarer Faktor, sondern ein konsequent durchzuhaltendes Prinzip darstellen soll.

In der Genderforschung wird Gender Mainstreaming, u.a. in Zusammenhang mit den pädagogischen Aktivitäten in Schulen, in **doing-gender** und **undoing-gender** differenziert betrachtet.

Doing-gender meint den Prozess unseres alltäglichen Handelns mit Körpersprache und der Ausbildung von bestimmten Haltungen und Interessen, womit wir bewusst und unbewusst versuchen, den gesellschaftlichen Erwartungen an unser Geschlecht zu entsprechen. In der Einschätzung

anderer Personen reicht uns umgekehrt meist ein flüchtiger Blick, ein kurzes Zuhören, um zu bestimmen, ob wir es mit einem „Mann“ oder einer „Frau“ zu tun haben. Der Begriff doing-gender verdeutlicht, dass Gender sozial konstruiert, kulturell beeinflusst und damit aber auch veränderbar ist. Im Schulalltag ist Gender somit auch ein Produkt von bewusster Interaktionsarbeit auf Seiten von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern.

Undoing-gender dagegen meint die aktive Geschlechtsaufweichung, also die Möglichkeit, Vorstellungen darüber, was Geschlechter ausmacht und unterscheidet, aufzubrechen und den festgesetzten Geschlechterrollen entgegenzusteuern. Ein Mittel des undoing-gender ist der Bereich der Erlebnispädagogik, auf den sich diese Broschüre maßgeblich ausrichtet.

1.1 GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN EINER GESCHLECHTSBEWUSSTEN BILDUNG

Gender Mainstreaming ist ein international anerkannter Begriff der Gleichstellungspolitik und wird seit mehreren Jahren in der europäischen Union umgesetzt. Im November 2000 hat sich die Landesregierung von Rheinland-Pfalz in einem Ministerratsbeschluss verpflichtet, Gender Mainstreaming in allen Ressorts umzusetzen.

Im rheinland-pfälzischen Schulgesetz § 1/4 wird dies als Aufgabe der Schule bei der Gestaltung des Schulwesens genannt. Ein Beispiel für Gender Mainstreaming auf Ebene des Gesetzgebers ist die sogenannte Elternzeit und das hiermit verbundene Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz. Ziel dieser Regelung ist die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Des Weiteren besteht auf Landesebene in Rheinland-Pfalz das Landesgleichstellungsgesetz. Das Gesetz schafft die formale Voraussetzung für die Gleichstellung von Mann und Frau in allen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereichen. Zudem müssen alle Projekte, die auf Landesebene im sozialen Bereich durchgeführt werden, den Gender Aspekt beachten und dokumentieren.

Fazit: Der rechtliche Rahmen zur Umsetzung einer geschlechtsbewussten Bildung existiert bereits. Mit dem Gender Mainstreaming ist die Voraussetzung gegeben, um bei der Planung und Weiterentwicklung von Konzepten und Angeboten den Aspekt des „doing gender“ zu berücksichtigen und mitzudenken (Stichwort Ganztagschule). Neben geeigneten organisatorischen Rahmenbedingungen werden ebenso gendersensible Fachkräfte benötigt, die im pädagogischen Alltag der Schule geschlechtsbewusste Angebote schaffen, um die rechtlichen Vorschriften auf der Handlungsebene umzusetzen: Beispiele hierfür sind Seminare, Fortbildungen oder eine Ausbildungsreihe, in der es neben der Vermittlung von Genderkompetenz und Methoden auch um die Auseinandersetzung mit der eigenen Genderbiographie geht.

1.2 IN WELCHEN BEREICHEN KANN GENDER MAINSTREAMING IN DER SCHULE UMGESETZT WERDEN?

Gender Mainstreaming hat viele Dimensionen in der Institution Schule und kann zum Beispiel Einfluss nehmen auf:

- Organisationsentwicklung und -gestaltung
- Realisierung von Work-Life-Balance und Vereinbarkeit von Familie und Beruf für in der Schule Arbeitende und Eltern
- Personalentwicklung und Personalbesetzung in den Schulen
- Kommunikationsformen im Kollegium und mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern
- Einsatz von Finanzmitteln
- Gestaltung und Inhalte des Lernens und Lehrens
- Bewertungskriterien
- Elternarbeit

1.3 WARUM IST ES NOTWENDIG, DIE METHODE DES GENDER MAINSTREAMING UMZUSETZEN?

Es sind die gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen, die Gender Mainstreaming notwendig machen. Einen großen Einfluss auf den pädagogischen Arbeitsalltag nehmen z.B. veränderte Lebenskonzepte und Lebensverhältnisse, die sich insbesondere durch den gewachsenen Anteil von Migrantinnen und Migranten entwickelt haben. Viele, die in Deutschland geboren sind, leben zwei- oder mehrsprachig, binational oder in verschiedenen Kulturen. Heute ist es für Kindergartenkinder normal, mit Kindern unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Hautfarbe zusammen zu kommen. Von daher besitzen heutige Kinder ein großes Reservoir an kommunikativen, sozialen Erfahrungen und Kompetenzen, die ein wichtiges gesellschaftliches Potenzial darstellen. Dieses Potenzial gilt es zu fördern und zu nutzen.

Weitere gesellschaftliche Veränderungen, auf die unser Schulsystem reagieren sollte, sind etwa die Probleme von Erwerbslosigkeit, Armut oder häuslicher Gewalt, Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Frauen wie Männern sowie die veränderten Bildungsanforderungen an Mütter und Väter.

Auch die immer noch vorhandenen Geschlechtsstereotypen im schulischen Miteinander machen Interventionen zugunsten des Gender Mainstreaming nötig. Denn leider werden in der Schule, wie auch in der Gesellschaft, bestimmte Stereotype von Frauen und Männern vermittelt, die Auswirkungen auf die individuelle Geschlechterdefinition und Identitätsfindung haben.

Dass es einen Handlungsbedarf gibt, zeigen letztlich auch die Proteste der Bevölkerung in den letzten Jahren, die sich gegen schulische Benachteiligungen aufgrund des gegliederten Schulsystems, sozialer und ethnischer Herkunft, Migrationshintergrund, Behinderung usw. richten.

Die Gleichstellungsarbeit des Gender Mainstreaming kann nur erfolgreich sein, wenn der Genderaspekt integriert ist. Geschieht dies nicht, werden Mädchen und Jungen, Frauen und Männer auch weiterhin in der Entfaltung ihrer Potenziale und Bewältigung ihrer Probleme beeinträchtigt. Vor allem dann, wenn sich Benachteiligungen bündeln.

1.4 WO LIEGEN DIE ZIELE VON GENDER MAINSTREAMING UND WELCHEN NUTZEN KÖNNEN LEHRKRÄFTE UND PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE DARAU ZIEHEN?

Mit der Durchführung des Gender-Gedankens kann die pädagogische Arbeit insgesamt effektiver und das Verständnis der Geschlechter füreinander partnerschaftlicher werden. Das Neue an dieser Methode ist, von Anfang an die Perspektive von Kindern und Jugendlichen einzunehmen. Dadurch können Benachteiligungen erkannt und vermieden werden. Zudem verändert der Mainstreaming-Prozess den bestehenden Geist einer Schule, ermöglicht die Wahrnehmung ausgegrenzter Wissensbestände, Sachverhalte und Strukturen und deckt Benachteiligungen oder Privilegierungen nach Geschlecht oder Herkunft auf.

Das Modell des Gender Mainstreaming versucht nicht allein Mädchen und Frauen in den Vordergrund zu heben, sondern es geht auch um die Benachteiligungen von Jungen und Männern. Dieses Modell möchte Geschlechtergerechtigkeit für beide Seiten erreichen und ist eben dadurch auch ein wichtiger Faktor für unsere Demokratie. Ein übergeordnetes Ziel der Bildung von Kindern und Jugendlichen ist es, das Verständnis für eine ausgewogene Teilung von Verantwortung und Arbeit zu wecken und die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit mit Familienarbeit und sozialen Verpflichtungen zu erreichen.

Geschlechtsbewusste Bildung zielt darauf ab, Kenntnisse über die unterschiedlichen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu erlangen und einen ganzheitlichen Blick einzunehmen, verfestigte Muster zu hinterfragen und neue Verhaltensorientierungen anzusteuern.

1.5 WAS SIND DIE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE ERFOLGREICHE UMSETZUNG VON GENDER MAINSTREAMING?

Eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von Gender Mainstreaming ist, dass die Leitung einer Einrichtung hinter diesem Konzept steht und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu anregt, sich fachlich zu qualifizieren. Die Umsetzung von Gender Mainstreaming macht Arbeit, benötigt Ressourcen, Genderwissen und Genderkompetenz, die erarbeitet bzw. vermittelt werden muss. Außerdem werden durch diese Methode viele Probleme erst aufgedeckt. Ihre Bewältigung erfordert das Engagement von Pädagoginnen und Pädagogen sowie Lehrerinnen und Lehrern.

Was benötigt Gender-Mainstreaming, um zu funktionieren?

- Führungsverantwortung der Schulleitung (Top-Down-Ansatz)
- Akzeptanz der Lehrkräfte (Bottom-Up)
- Das Vorhandensein von personellen und finanziellen Ressourcen
- Genderkompetenz des Personals
- Entwicklung von geeigneten Instrumenten und Konzepten zur Umsetzung
- Schnittstellenmanagement für die inhaltliche Zusammenarbeit mit Externen, z.B. Jugend- und Sozialarbeit
- unentgeltliche Zuarbeit und Expertise von Müttern und Vätern
- Verankerung in Unterrichts- und Organisationsstrukturen
- Budgetplanung
- Geschlechtergerechte Sprache

2 METHODIK UND DIDAKTIK IM KONTEXT BILDUNG

In diesem Abschnitt werden Aspekte des methodischen Vorgehens erläutert und im Folgenden erlebnisorientierte Methoden im Sinne des undogmatischer dargestellt.

2.1 METHODISCHES VORGEHEN VON PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTEN UND LEHRKRÄFTEN

Das Ziel der Auseinandersetzung mit dem sozialen Geschlecht ist es, nicht geschlechtsspezifische Verhaltensweisen nachzuweisen, sondern die alltägliche Konstruktion der Geschlechterverhältnisse zu beschreiben und zu analysieren. Das bedeutet, die pädagogische „Gestaltung daraufhin zu durchleuchten, ob sie die bestehenden Geschlechterverhältnisse stabilisiert oder ob sie eine kritische Auseinandersetzung und damit Veränderung fördert“ (Faulstich-Wieland 1996, S. 89).

Eine wesentliche Aufgabe von Pädagoginnen und Pädagogen sowie Lehrerinnen und Lehrern ist es, für die Herstellung gleicher Entwicklungs- und Lernchancen für alle Kinder und Jugendliche zu sorgen. Dabei ist darauf zu achten, die sozialen Lebenslagen und Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen einzubeziehen.

Das Bewusstsein für differenziertes Beobachten, bei gleichzeitiger Empathie für geschlechtsbezogene Aspekte, erfordert eine reflexive Kompetenz und ist sicherlich komplizierter als der Rückgriff auf Stereotype (vgl. Hubrig S. 92). Diese Haltung spiegelt sich immer in der Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen wider und sollte deshalb in einem authentischen und erlebbaren Modell zur Verfügung stehen. Damit innere Haltung und sichtbares Verhalten in einem Zusammenhang stehen, ist es wichtig, dass Pädagoginnen und Pädagogen sowie Lehrerinnen und Lehrer ihre eigene geschlechtliche Sozialisation und die damit verbundenen biografischen Erfahrungen reflektieren. Dies kann im Rahmen von Selbsterfahrungsprozessen bei Fort- und Weiterbildungen oder in regelmäßig stattfindender Supervision geschehen.

2.2 METHODIK UND DIDAKTIK VON GENDER MAINSTREAMING

Kinder und Jugendliche benötigen Möglichkeiten, ihre Interessen und Bedürfnisse in einem Bildungsprozess zu artikulieren sowie Erfahrungsangebote, um ihren Bedürfnissen und Interessen nachgehen zu können. Kinder machen in der Interaktion mit der Umwelt bedeutsame und neue Erfahrungen, die dann mit anderen Bedeutungen gefüllt werden können. Jungen und Mädchen sollten deshalb materielle, inhaltliche und räumliche Angebote erhalten, in denen es möglich ist, gesellschaftliche Stereotypen zum Geschlecht zu vernachlässigen. Daraus ergibt sich, dass es eine Vielzahl von Angeboten geben muss, die sowohl kontinuierlich und phasenweise ko-edukativ als auch bi-edukativ verlaufen.

2.3 ERLEBNISORIENTIERTE METHODEN IM KONTEXT BILDUNG

Im weiteren Verlauf sollen erlebnisorientierte Methoden nicht als eine reine Abenteuerpädagogik, als eine Aneinanderreihung von sportlichen Aktivitäten verstanden werden. Vielmehr stellen sie eine Möglichkeit dar, Räume zu eröffnen, in denen Geschlechtsstereotypen im Sinne von undoing-gender aufgelöst und personale sowie soziale Kompetenzen gefördert und neu gestaltet werden können.

Erlebnisorientierte Aktivitäten mit „Körper und Bewegung“ nehmen Aspekte in den Blick, die bei der Konstruktion eines sozialen Geschlechts im Jugendalter eine große, im pädagogischen Alltag jedoch immer noch untergeordnete Rolle spielen. Die Stärke erlebnisorientierter Methoden liegt mehr in der Art und Weise, wie Lernprozesse gestaltet und verarbeitet werden, welche Rolle den Lehrenden und Lernenden zukommt und wie die Prinzipien der Selbstbildung und Partizipation in erlebnisorientierten Settings genutzt werden können, um eine geschlechtsbewusste Bildung zu ermöglichen.

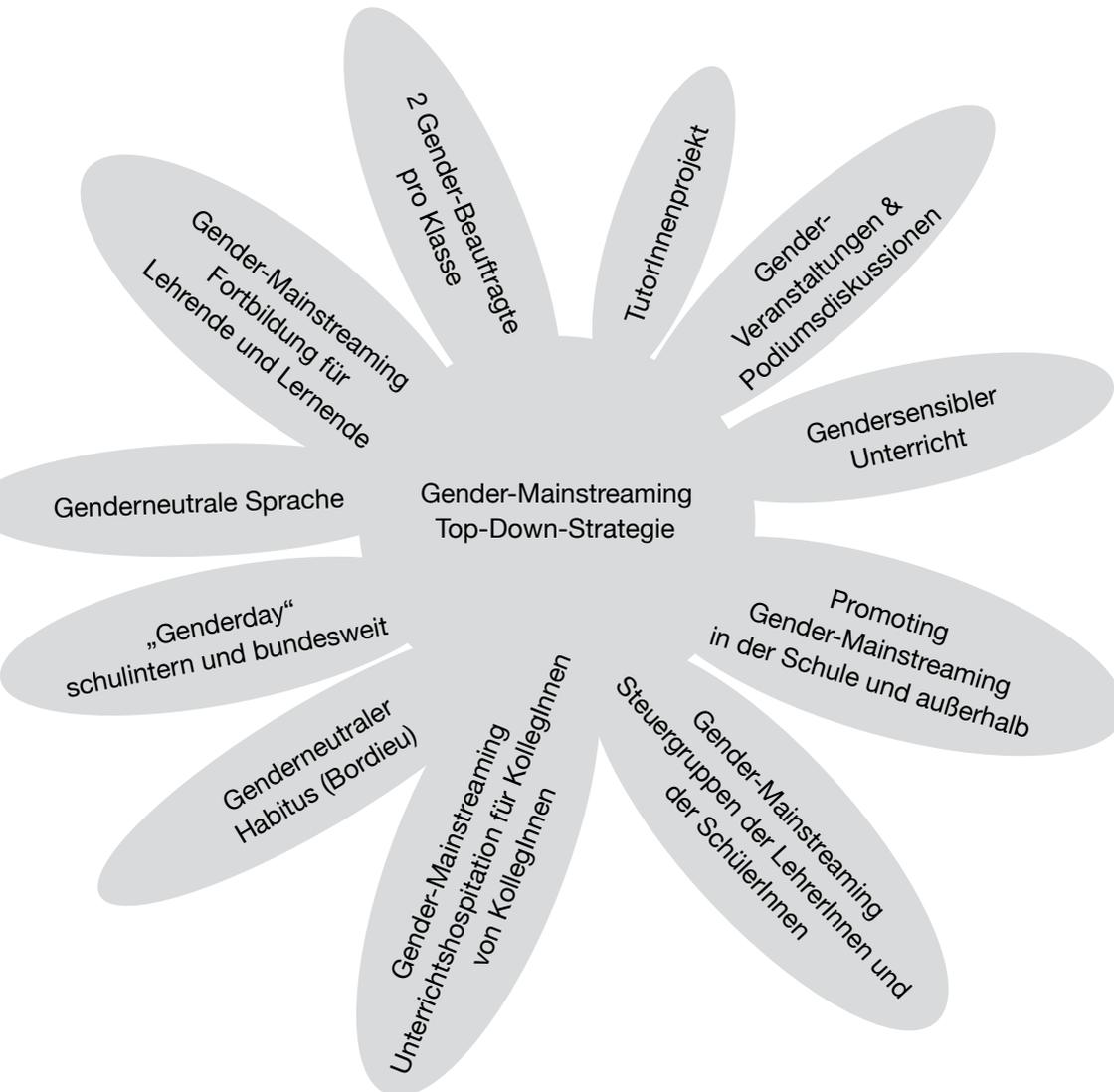
Auf der Grundlage einer systemisch-konstruktivistischen Didaktik werden erlebnispädagogische Inhalte nicht instruiert, sondern in Selbsterfahrungs- und Reflexionsprozessen erlebt. Dabei spielt die Erkenntnis, dass Lernprozesse und vor allem die Verarbeitung im Gehirn stets selbstorganisiert erfolgen, eine zentrale Rolle. Dadurch wird die Rolle des Lehrenden neu definiert: Er/sie ist nicht nur mehr verantwortlich dafür, Inhalte zu vermitteln, sondern eine Lernatmosphäre zu schaffen, in der Lernen ermöglicht wird. Der/die Lehrende erhält dadurch die Möglichkeit, eine andere Art der Beziehung zu gestalten und eigene Haltungen in der Interaktion zu artikulieren und bearbeitbar zu machen. Undoing-gender benötigt demnach ein nachhaltiges Lernen, um wirkungsvoll zu sein. Erlebnisorientierte Methoden greifen genau dieses Prinzip auf und schaffen somit die Möglichkeit für eine nachhaltige Neugestaltung von Beziehungen, Ausdrucksmöglichkeiten und Fähigkeiten.

Regionale und überregionale Projekte:

In Rheinland-Pfalz sowie im gesamten Bundesgebiet werden bereits Ansätze des Gender Mainstreaming u.a. im Bereich Schule verfolgt. In Rheinland-Pfalz ist z.B. das Projekt „Ringen, Rangeln, Raufen“ zu nennen. Für Fort- und Weiterbildungen ist hier als Ansprechpartner das pädagogische Landesinstitut RLP zu nennen.

Überregional können die österreichischen Genderkompetenzschulen Anregungen geben. Diese Schulen besitzen entsprechende Qualitätskriterien, um die Genderarbeit voran zu bringen. Erste Ergebnisse der kontinuierlichen Genderarbeit sind dort, dass die positive und leistungsorientierte Schulkultur Mädchen und Jungen dazu motiviert, einst weiblich oder männlich belegte Fächer zu wählen und dort gleichermaßen erfolgreich zu sein.

Gender Blume von österreichischen Schulen:



(Seemann; Kuhnhenne 2009, S. 97)

2.4 KRITERIEN UND WIRKUNGSMODELLE ERLEBNISORIENTierter METHODEN

Damit ein erlebnisorientiertes Angebot auch im Rahmen einer geschlechtsbewussten Bildung seine Wirkung entfalten kann, gibt es einige Merkmale, die im Rahmen von Qualitätsstandards herangezogen werden können. Wichtige Aspekte der Erlebnispädagogik sind die Kompetenz- und Ressourcenorientierung, um Menschen in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu fördern. Damit erlebnisorientierte Methoden wirken können, bedarf es Sorgfalt in der Auswahl von Inhalten sowie bei Teilnehmerinnen und Teilnehmern der absoluten Freiwilligkeit in der Wahl der Herausforderung, um eine größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Trotz dieser Sorgfalt sind die Methoden in ihrer Zielerreichung nicht immer planbar, denn sie haben es mit Menschen in Veränderungsprozessen zu tun. Menschen, die neue Erfahrungen machen, stoßen auch in ihrer Gefühlswelt auf unbekanntes Terrain. Auftretende Unsicherheiten, Krisen oder Konflikte sind Prozesse, die als Chance verstanden werden müssen und die eine Begleitung und Unterstützung erfahren müssen, um anschlussfähig zu bleiben und somit als Lernerfahrung wahrgenommen zu werden. Erlebnisorientierte Maßnahmen benötigen deshalb ein physisches und psychisches Risikomanagement.

3 BEISPIELE FÜR ERLEBNIS- ORIENTIERTE UND GESCHLECHTSBE- WUSSTE PROJEKTE

Die folgenden Ausführungen sollen die theoretischen Überlegungen der vorangegangenen Kapitel mit praktischen Beispielen veranschaulichen. Dass wir dabei ein geschlechtshomogenes Setting (nur Jungen, nur Mädchen) gewählt haben, ist zufällig. Alle Beispiele können selbstverständlich in koedukativen Settings oder für die jeweilig andere Zielgruppe entwickelt und durchgeführt werden. Wir gehen davon aus, dass die Beispiele lediglich Anregungen bieten sollen, sich der Thematik „Geschlechtsbewusste Bildung“ zu nähern und ermutigen alle Interessierten, sich in diesem Bereich und im Bereich „erlebnisorientierte Methoden“ fort- und weiterzubilden.



3.1 „ACHTSAM KÄMPFEN“

Zielgruppe sind in diesem Zuschnitt Jungen (Jahrgangsstufen 5/6), die mit einem Angebot erreicht werden sollen, das über das Thema „Kämpfen“ bekannt ist und für die meisten von ihnen einen hohen Attraktivitätsfaktor besitzt. Das Kämpfen wird medial als typisch männliche Eigenschaft dargestellt und von vielen Jungen auch so wahrgenommen. Ziel ist es, das Kämpfen einmal in einem partnerschaftlichen Setting zu erleben und andere Inhalte erfahrbar zu machen, die ansonsten eher als „unmännlich“ gelten (Körperkontakt, Vertrauen und Kooperation, Entspannung).

Seminarverlauf: Das Projekt eignet sich für einen längeren Zeitraum und kann im Rahmen einer AG für ein Halbjahr geplant werden. Wichtig ist es, dass die Gruppe in Bezug auf Alter und Größe einigermaßen homogen ist. Da es sich um ein Projekt handelt, das mindestens über 10 bis 12 Treffen verläuft, ist es wichtig, den Gesamtverlauf zu planen, aber auch jedes einzelne Treffen im Sinne einer Ritualisierung zu strukturieren.

Bewährt hat sich folgender Ablauf: Beginn mit einem Blitzlicht („Mit welchem Gefühl bin ich hier?“ Das kann altersgemäß mit Smileys oder einer „Wie geht’s mir“-Box geschehen), anschließend ein Warm-Up-Spiel, vorbereitende Übungen und Spiele, danach der Hauptteil (je nach Thema), eine Entspannungseinheit und eine Feedbackrunde („Mit welchem Gefühl gehe ich nach Hause?“).

Das erste Treffen kann zum spielerischen Einstieg, Kennenlernen und der Verabredung von Vereinbarungen genutzt werden. Gerade die Vereinbarungen sollten gemeinsam mit den Jugendlichen getroffen und visualisiert werden, z.B. mit Hilfe einer Flipchart (*Freiwilligkeit, Stopp-Regel, Rituale beim Kämpfen etc. siehe Beudels 2006, S. 50*). Diese Vereinbarungen sollten bei jedem Treffen sichtbar sein. Auf die Einhaltung der Punkte sollte geachtet werden.

Im weiteren Verlauf des Projektes können in den nächsten Sitzungen spielerisch Berührungängste abgebaut, Vertrauen aufgebaut und kleinere Tobe- und Raufspiele ausprobiert werden. Die Entspannungseinheiten sollten vom zeitlichen Umfang ausgeweitet werden und es sollten ver-

schiedene Methoden zum Einsatz kommen (z.B. Geschichten aus asiatischen Kampfkünsten vorlesen, Traumreisen, Musikalische Entspannung, Massageeinheiten der Jugendlichen untereinander, kleine Meditationen). Das spielerische Raufen und Ringen kann auf verschiedenen Ebenen der Persönlichkeit wirken. Es kann sowohl die personalen Kompetenzen (z.B. Selbstwertgefühl, Frustrationstoleranz, konstruktiver Umgang mit Aggressionen) als auch die sozialen Kompetenzen (Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit etc.) fördern. Damit das Kämpfen zu einem achtsamen Kämpfen wird, bedarf es bestimmter Rahmenbedingungen.

Rahmenbedingungen: Der Ort der Durchführung sollte der Situation angepasst sein. Da es neben dem Kämpfen auch um Entspannung, Ruhe und die Aufnahme von Körperkontakt geht, ist ein geschützter Raum wichtig. Natürlich verfügt nicht jede Schule über ein eigenes Dojo (spezielle Übungshalle für Kampfsportarten), aber ein kleiner Gymnastikraum ist störungs- und reizärmer als eine große Turnhalle. Außerdem ist es gerade bei diesem Projekt wichtig, dass es sich um einen Ort handelt, der von außen nicht einsehbar ist, um die Jugendlichen zu schützen.

Der oder die durchführende Erwachsene sollte über eigene Erfahrungen im Bereich Kampfkunst und Entspannungstechniken/Meditation verfügen und sollte in der Lage sein, aufkommende Themen bei den Jugendlichen während des Projektes inhaltlich und kommunikativ zu begleiten. Dies kann z.B. bedeuten, nach einer Raufeinheit spontan eine thematische Reflexionseinheit zu gestalten, wenn die Situation es verlangt.

Reflexionsfragen können sein:

- Wie habe ich mich in der Auseinandersetzung und Begegnung mit den Anderen gefühlt?
- Wie bin ich mit Herausforderungen, Angriff, Abwehr, Angst oder Druck, eigenen aggressiven Impulsen umgegangen?
- Wie habe ich den Anderen wahrgenommen?
- Wie haben wir Nähe und Distanz, Angriff und Respekt ausbalanciert?

3.2

„IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT...“ – ÜBER YOGA ZUM INTUITIVEN BOGENSCHIESSEN UND TRADITIONELLEN BOGENBAU

Zielgruppe des Projektes sind in dieser Version Mädchen ab ca. 12 Jahren und junge Frauen. Ziel der Veranstaltung ist, die typischen geschlechterspezifischen Konstrukte unserer Gesellschaft aufzubrechen und die Mädchen von einem „typisch weiblichen“ Sport (Yoga) zu einem „typisch männlichen“ Verhalten (Bogenschießen) zu bewegen.

Seminarverlauf: Der Seminaranfang bietet mit der Schwerpunktsetzung des Yoga, traditionell einer eher von Frauen ausgeübten Sport- und Entspannungsart, einen weichen Einstieg in das Thema. Denn Yoga unter Frauen vermittelt in der Regel ein Gefühl von Ruhe und Geborgenheit, in der ungleiche (bzw. als ungleich oder ungerecht empfundene) Körperlichkeit(en) zumeist in die zweite Reihe geraten und sich die Teilnehmerinnen mit Hilfe der verschiedenen Stellungen und Übungsabfolgen mit allen Sinnen selbst wahrnehmen können. Im zweiten Schritt werden die Teilnehmerinnen mit der Welt des intuitiven Bogenschießens in Kontakt kommen.

Dieses Projekt könnte vordergründig betrachtet durch die Techniken Meditation und Konzentration leicht einem eher weiblichen Lebensweltkonstrukt zugeordnet werden. Jedoch geraten wir bei näherem Hinsehen in eine Perturbation, eine Störung unseres Geschlechterbildes – denn Bogenschießen ist auch eine Jagdvariante, mit der vor allem Männer vor einigen Jahrhunderten und Jahrtausenden das Überleben der Sippe gesichert haben. Wir haben es also mit einem eher männlich dominierten Jagdgerät, einer Waffe, zu tun.

Im dritten Teil des Seminars schließlich betritt die Gruppe der Mädchen und jungen Frauen ein sehr männlich dominiertes Feld. Mit der Ruhe und Konzentration der ersten beiden Veranstaltungsschritte geht es nun an die selbständige Herstellung eines traditionellen Bogens. Mit Beil, Messer und Feile ausgestattet werden alle Teilnehmerinnen handwerklich tätig – Blasen an den Händen und Schweiß im Gesicht sind dabei nicht selten die Folge... Schließlich sollte natürlich jede Teilnehmerin ihren persönlich

gefertigten Bogen in den Händen halten und diesen bereits selbst eingeweiht haben! Zum Ende der Veranstaltung schlagen wir noch einmal den Bogen zum Anfang des Seminars – und schließen mit einer Yogasequenz.

Rahmenbedingungen: Die Örtlichkeiten sollten für ein Seminar dieses Typs passend sein. Im Klassenzimmer (Yoga), in der Sporthalle (Bogenschießen) und im Werkraum (Bogenbau) kann eine solche Veranstaltung naturgemäß nicht den Reiz entwickeln, den das Rauschen der Blätter und das Zwitschern der Vögel auf einem schönen, luftigen, abgesicherten Platz unter freiem Himmel erzeugen kann. „Nebenbaustellen“, wie z.B. das Kochen am Lagerfeuer, können hier die Stimmung unterstützen. Zudem benötigt es ein weibliches Team, das Yoga-Erfahrung besitzt und in der Lage ist, das Bogenschießen sicher anzuleiten und auch bei den Techniken des Bogenbaus zu helfen und zu begleiten.

„Bogenschießen ist Konzentration in der Bewegung im Kontext zu sich und der Natur. Die Gedanken haben Einfluss auf die Gefühle, die Gefühle beeinflussen unser ganzes Leben.“ (Eugen Herriegel, 1951)

3.3 „NATÜRLICH TECHNISCH“ – AUF DEN SPUREN DER ELEMENTE FEUER, WASSER, ERDE UND LUFT

Zielgruppe dieser Projektreihe sind Mädchen der Jahrgangsstufen 5/6 – wobei die Inhalte auch altersentsprechend angepasst werden können.

Ziel der Veranstaltung ist es, den jungen Mädchen Themen wie Technik, Physik und andere eher als männlich empfundene Inhalte als spannende, interessante Aufgaben und Erlebnisse zu präsentieren, die ihnen das Lernen „nebenbei“ ermöglichen, Erfolgserlebnisse auf bisher weitgehend unbekanntem Terrain verschaffen und ihnen so die möglicherweise empfundene Scheu nehmen.

Seminarverlauf: Die Veranstaltung ist als Seminarreihe konzipiert, bei der sich an vier verschiedenen Tagen (z.B. im Rahmen einer Projektwoche) alles um die Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft dreht. An allen vier Tagen werden verschiedene Rituale jeweils wiederholt, um dem Gesamtprojekt einen Rahmen zu geben und die Verbindung zwischen den vier lebenswichtigen Elementen hervorzuheben.

Tag 1 - Element Feuer: Feuer machen und hüten, auf dem Feuer für die Familie kochen und durch Feuer wilde Tiere von dieser fernhalten – das war vor lange vergangenen Tagen die Aufgabe der Frau. In heutiger Zeit dagegen sind es Männer, die sich für das Lagerfeuer zuständig fühlen oder den Grill bedienen. Und wenn dieses Element einmal außer Kontrolle gerät, werden die Feuerwehrmänner gerufen... An diesem Tag nähern wir uns dem Thema Feuer anhand von Märchen und Geschichten, sowohl von seiner „mystischen“ Seite als auch von der handwerklichen, steinzeitlichen Seite. Welches Holz brennt wann am besten, wie kann ich selbst bei Regen Feuer machen – und das auch noch ohne Feuerzeug? Wir kochen am Feuer und putzen uns mit heißer Asche die Zähne. Als Höhepunkt brennen wir Schalen oder Löffel und beenden den Tag – am besten im Dunkeln – mit einem „magischen“ Bärlappsamen-Hexenzaubertrick.

Tag 2 - Element Wasser: Es ist ein echtes Lebenselixier – wir bestehen zu 70 Prozent aus ihm und können nicht mehr als drei Tage ohne es auskommen... An diesem Tag wollen wir uns diesem lebenswichtigen Element auf



unterschiedlichen Wegen nähern. Sagen und Geschichten bilden erneut den weichen Einstieg in das Thema. Dann erzeugen wir einen Regenbogen (bei jedem Wetter!), nutzen die Wasserleitungen von Bäumen als Telefone, bauen ein Wasserrad bzw. je nach Altersgruppe eine Wassermühle, die einen anderen Mechanismus antreibt, und beenden den Tag ggf. mit einer Gruppenaktion – dem gemeinsamem Floßbau.

Tag 3 – Element Erde: Wir leben auf „Mutter Erde“ und pflanzen unsere Nahrungsmittel in Muttererde. Dieses Element ist also ein wahrhaftig weibliches, dem wir uns ebenfalls erst einmal auf der mystischen Seite nähern. Nach dieser Einstimmung begegnen wir mit Landart dem Thema auf künstlerische Art und Weise, bevor wir zum handwerklich-technischen Bereich übergehen. Hier wollen wir dem Phänomen der Erdanziehungskraft auf den Grund gehen und diese zeitweise überwinden – denn das Team wird einen Flaschenzug erbauen, mit dessen Hilfe alle Teilnehmerinnen einmal den Boden unter den Füßen verlieren werden.

Tag 4 – Element Luft: Unsichtbar – und doch so wesentlich für uns! Mit einer Yogaübung lassen wir die Luft zuerst eine Weile bewusst in uns ein und ausströmen, bevor wir auch hier mit Mythen und Geschichten der unterschiedlichsten Völker in das Thema eintauchen. Hier werden wir unter anderem immer wieder auf Pflanzen und Bäume stoßen, die den Sauerstoff produzieren, die wir Menschen als Atemluft zum Leben benötigen. Deswegen werden wir diesen Riesen näher auf und unter die Rinde schauen – und sie schließlich selbstgesichert erklimmen, um dort oben die Nase in den Wind stecken zu können.

Rahmenbedingungen: Auch hier sind die Örtlichkeiten unter freiem Himmel (!) wesentlich für einen erfolgreichen Seminarverlauf. Aufgrund der unterschiedlichen Thematiken wird es nur in seltenen Fällen möglich sein, alle Aktionen an einem Ort durchführen zu können. Hier könnten sich also einige organisatorische Probleme im Vorfeld ergeben. Nichtsdestotrotz sollte die Atmosphäre wirklich stimmig sein, da die Themen ansonsten nicht authentisch erlebt werden können und Lernen nicht möglich ist. Ein Schulhof oder Park mit möglichen Beobachterinnen und Beobachtern sollte aus diesem Grund nur Notlösung sein.

WEITERE PROJEKTIDEE: GENDER PARCOURS „MISCHEN IS POSSIBLE“

„Der Gender Parcours ist ein Erfahrungs- und Erlebnisparcours für Jungen und Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren. Er vermittelt den Jugendlichen leicht verständlich die Gender Thematik, macht sie neugierig darauf, verinnerlichte Vorurteile und Rollenbilder zu hinterfragen und regt sie an, eigene Positionen zum Thema „Geschlechtergerechtigkeit“ zu beziehen und Perspektiven für die eigene Lebensgestaltung zu entwickeln.“
(www.gender-nrw.de)

Infos unter: FUMA Fachstelle Gender NRW
www.gender-nrw.de
Telefon 0201 1850880
fachstelle@gendernrw.de

4 ANHANG

LITERATURVERZEICHNIS

- Böhnisch, Lothar; Winter Reinhard: **Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf.** Weinheim/München: Beltz, 1994.
- Böhnisch, Lothar; Funk, Heide: **Soziale Arbeit und Geschlecht. Theoretische und praktische Orientierungen.** Weinheim/München: Beltz, 2002.
- Böllert, Karin: **Genderkompetenz in der Sozialen Arbeit.** Wiesbaden: VS, 2008.
- Connell, Raewyn: **Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten.** Opladen: Leske + Budrich, 1999.
- Enders-Drägässer, Uta: **Gender Mainstreaming als Strategie der Veränderung von Schule – Visionen möglicher Entwicklungen.** Vortrag, 2008.
- Focks, Petra: **Starke Mädchen, starke Jungs. Leitfaden für eine geschlechtsbewusste Pädagogik.** Freiburg: Herder, 2002.
- Göring, Arne: **Geschlechtsrollenstress im Abenteuersport.** In: Erleben & Lernen Heft 6/2011, S. 7–11.
- Hubrig, Silke: **Genderkompetenz in der Sozialpädagogik.** Troisdorf: Bildungsverlag Eins, 2010.
- Jösting, Sabine; Seemann, Malwine (Hg.): **Gender und Schule. Geschlechterverhältnisse in Theorie und schulischer Praxis.** Oldenburg: BIS, 2006.
- Kolip, Petra: **Geschlecht und Gesundheit im Jugendalter.** Opladen: Leske + Budrich, 1997.
- Krabel, Jens: **Gender Loops: Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und -gerechte Kindertageseinrichtung.** Dissens e.V. Berlin, 2008.
- Kunert-Zier, Margitta: **Erziehung der Geschlechter. Entwicklungen, Konzepte und Genderkompetenz in sozialpädagogischen Feldern.** Wiesbaden: VS, 2005.
- Matzner, Michael: **Handbuch Jungen-Pädagogik.** Weinheim: Beltz, 2008.
- Möller, Kurt: **Nur Macher und Macho? Geschlechtsreflektierende Jungen- und Männerarbeit.** Weinheim und München: Beltz/Juventa, 1997.
- Rose, Lotte: **Sportwissenschaften und feministische Körperdebatte.** In: Sportwissenschaften (1) 1992, S. 46–59.
- Schneider, Claudia (Hg.): **Leitfaden für geschlechtsspezifische Pädagogik für Betreuungs- und Bildungseinrichtungen.** Wien: MA57, 2005.
- Seemann, Malwine; Kuhnhenne, Michaela (Hg.): **Gender Mainstreaming und Schule. Anstöße für Theorie und Praxis der Geschlechterverhältnisse.** Oldenburg: BIS, 2009.
- Walter, Melitta: **Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung.** München: Kösel, 2005.
- Wallner, Claudia: **Let's do gender! – Let's do Gender?. Ein Kommentar zum Verhältnis von Mädchen- und Jungenarbeit in Zeiten von Gender Mainstreaming** In: betrifft mädchen, Jg.18, H1 2005: S. 13–18.
- Wyrobnik, Irit: **Handbuch Mädchen-Pädagogik.** Weinheim: Beltz, 2010.

LITERATUR ZUM THEMA ERLEBNISPÄDAGOGIK

- Beudels, Wolfgang: **Wo rohe Kräfte sinnvoll walten.** Dortmund: Bergmann, 2006.
- Fischer Torsten; Ziegenspeck, Jörg: **Handbuch Erlebnispädagogik.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2000.
- Gilsdorf, Rüdiger; Volkert Kathi (Hg.): **Abenteuer Schule.** Alling: Dr. Jürgen Sandmann, 1999.
- Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter: **Kooperative Abenteuerspiele. Eine Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit.** 6. Korrigierte und verbesserte Auflage. Band 1 und 2. Seelze-Velber: Kallmeyer, 1999.

- Grill, Barbara: Abenteuer Rosarot. **Erlebnispädagogik mit Mädchen**. Augsburg: Ziel, 2009.
- Heckmair Bern; Michl, Werner: **Erleben und Lernen**. München: Reinhardt, 2004.
- Schulz, Jan: Kinder Kung-Fu: **Vom Körperkonzept zum Selbstkonzept**. Dortmund: Books on Demand, 2008.
- Schwiensch Martin; Kraus, Lydia: **Die Sprache der Berge**. Augsburg: Ziel, 2005.
- Wolters, Jörg-Michael: **Budopädagogik: Kampf-Kunst in Erziehung, Therapie und Coaching**. Augsburg: Ziel, 2008.
- Einwanger, Jürgen: **Mut zum Risiko**. München: Reinhardt, 2007.

INTERNETQUELLEN

- <http://www.genderundschule.de>
- <http://www.genderkompetenz.info>
- <http://www.gender.schule.at>

ADRESSEN FÜR WEITERBILDUNGEN

- Boyz Instructor (<http://www.trainfor.de>)
- Genderpädagogik (<http://www.institutgauting.de/Zusatzausbildung/Gender.htm>)
- Erlebniswerkstatt Saar (<http://www.erlebniswerkstatt-saar.de>)
- Naturschule Freiburg (<http://www.naturschule-freiburg.de>)
- Erlebnis- und Wildnispädagogik: Wenn Sie den Suchbegriff im Internet eingeben, werden Sie einige Angebote zu diesen Themen finden!

IMPRESSUM

Landeszentrale für Gesundheitsförderung
in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG)
Referat Gesundheitsförderung in Lebenswelten
Hölderlinstraße 8
55131 Mainz
Telefon 06131 2069-0
Fax 06131 2069-69

Vi.S.d.P:

Jupp Arldt, *Geschäftsführer der LZG*

Autoren:

Thomas Feilen,
Diplom-Pädagoge/Supervisor/Erlebnispädagoge/Rope Course Trainer
www.erlebniswerkstatt-saar.de
Natalie Luckner, *Diplom-Geografin/Naturpädagogin/Projektmanagerin*
Roupe Course Trainerin

Redaktion und Kontakt:

Björn Eifler und Monika Kislik, LZG

Grafisches Konzept:

Andrea Wagner
www.andreawagner-grafikdesign.de

Titelfoto:

www.pixelio.de (Dr. Klaus-Uwe Gerhardt)

Druck:

Druckerei Adis GmbH

Diese Praxishandreichung entstand im Rahmen von Lehrerfortbildungen der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) zum Thema „Erlebnisorientierte und geschlechtsbewusste Ansätze in der Ganztagschule“ mit Thomas Feilen und Natalie Luckner.

Gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz.